



Ergebnisdokumentation

Workshop:

WERTvolle Biodiversität in und für unsere Kulturlandschaften - Feldbiologie, Ökologie, Landbau und Ökosystemleistungen -

Chancen & Visionen: Verstetigung

20. - 21 Juli 2022, Thallwitz

Leitung: Frank Wagener (IfaS) & Michael Glemnitz (ZALF)

FONA

Forschung für Nachhaltigkeit



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

**STADT
LAND
PLUS+**

FKZ: 033L210A

Programm

20.07.2022:

1. Exkursion Wassergut Canitz mit Lysimeteranlage und Agroforststreifen, Pflanzung Kleinzschepa und Tauchnitzgraben bei Großzschepa
2. Ergebnisse laufende Arbeiten und Adressierung ökologischer Aspekte

21.07.2022:

3. Lessons learned: Erarbeitung von Verstetigungsansätzen



Abbildung 1: Gruppenbild ExkursionsteilnehmerInnen des WS WERTvolle Biodiversität im Wurzener Land.

Exkursion & Vorträge

Im Gelände Vorstellung der Messungen und feldbiologischen Arbeiten durch Caroline Golatowski (Wassergut Canitz), Elisa Lüth (ZALF), Ralf Krechel (IVÖR); zusätzlich Informationen zum Projekt Wildkatze durch Almut Gaisbauer (BUND) und zur Jagd (Bürgermeister Uwe Weigelt und Bürgermeister Bernd Laqua).

Vorträge:

1. Frank Wagener (IfaS): Einführung: Wie adressieren wir unsere Ziele für eine WERTvolle Biodiversität in und für unsere Kulturlandschaften, u.a.
2. Michael Glemnitz (ZALF): Einführung Ökosystemleistungen erkennen, aufbereiten und adressieren
3. Elisa Lüth (ZALF): Ökosystemleistungen landw. Kulturen (bio & konventionell) und Verknüpfung mit Gehölzstrukturen (u.a. Nützlingsreservoir?), Ergebnisse 2020-2021, Start Agroforstuntersuchung 2022
4. Ralf Krechel (IVÖR): Produktionsintegrierte Biodiversität aus den Felduntersuchungen „Brutvögel“ (neu 2022: Fledermäuse) und Feldbeobachtungen in WERTvoll, 2020 – 2022
5. Katrin Dachsel (Stowasserplan): Genehmigungsplanung Tauchnitzgraben – Strategien für ein wertvolles Renaturierungskonzept
6. Tobias Peschel (Lignovis): Beispiele für Agrarholzsysteme und Aspekte der Produktivität (insbesondere auch Antagonismen: Wurzelkonkurrenz und Anforderung Gewässerschutz zur Minimierung von Nährstoffausträgen)
7. Christian Schlattmann (Daber & Kriege): Planungspraxis und Aufbau eines WERTvollen interkommunalen Ökokontos – wie stärken wir interkommunale Kooperation in der Planungspraxis

Lessons learned: Erarbeitung von WERTvollen Verstetigungsansätzen

Ziel war der Aufbau eines umfassenden Verständnisses und folgend die gemeinsame Erarbeitung von praktischen Verstetigungsansätzen und möglichen -mechanismen einer WERTvollen Biodiversität in und für unsere Kulturlandschaften, und zwar vor dem Hintergrund tragfähiger Schnittmengen mit dem Klima- und Wasserschutz. Die TeilnehmerInnen brachten ihr Wissen, ihre Perspektiven und Zukunftsstrategien in die Diskussionen ein und nahmen dann gemeinsam die Position eines „ehrlichen Maklers“ ein.

Die interdisziplinäre WS-Gruppe arbeitete die jeweils drei wichtigsten Ansätze für die verschiedenen Zielgruppen heraus: So entstanden für insgesamt 7 Themen und zugeordnete Zielgruppen insgesamt 21 konkrete Ansprachen bzw. Vorschläge für eine Verstetigung und Steigerung einer WERTvollen i.d.R. produktionsintegrierten Biodiversität in und für unsere Kulturlandschaften. Diese Ergebnisse fokussieren darauf, alle wesentlichen Zielgruppen einzubinden, diese miteinander zu verknüpfen und alle aktiven Akteure dann zu einem „Teil der Lösung“ werden zu lassen.

So entstehen echte Mehrnutzungskonzepte, die in die betriebliche Realität landwirtschaftlicher Betriebe reinpassen und in Kooperation mit den Kommunen umgesetzt werden können.

I. Was lernen wir gemeinsam für den Landbau

- (1) Landbausysteme mit Agrarholz – Niederwald mit Kurzumtrieb & Agroforst - als Mehrnutzungskonzepte fördern: Leistungen, Qualität, Werte (ökonomisch, sozial, ökologisch)
- (2) Wissensvermittlung und Kommunikation fördern (niedrigschwellige Angebote z.B. Videotutorial, gelingende Geschichten erzählen, moderne Kommunikationsmittel, zielgruppenspezifisch, Fachleute einbinden)
- (3) Für landwirtschaftliche Betriebe Angebote formulieren (Rechtssicherheit, Niedrigschwelligkeit: Angebot als Waschzettel, Vorfinanzierung: Kooperation über kommunale Angebote, flankiert über Land/Bund, Wertschöpfungsketten)

II. Was lernen wir gemeinsam für die Gewässerrenaturierung

- (4) Kristallisationspunkt für vielfältige Strukturen in der Kulturlandschaft (bis zum natürlichen Biotopverbund über das Gewässersystem)

- (5) Zielgruppenspezifische Kommunikation (Kommunikation über praktische Erfahrung: Schulung, Weiterbildung und Beispieldarstellung der WERTvollen Gewässerrenaturierung inkl. Finanzierung mit regionaler Wertschöpfung)
- (6) Option Sonderfeldblock im Agrarantrag und Freiräume der Gewässerunterhaltung nutzen (Praxis der Unterhaltung in Richtung Gewässerentwicklung ausbauen)

III. Was lernen wir gemeinsam für den angewandten Naturschutz

- (7) Kleinstrukturierung der Agrarlandschaften und Biotopverbund können flächig verbessert werden
- (8) Agrarholz soll überwiegend nicht naturnahe Gehölze ersetzen (oder anders ausgedrückt Plan B umsetzen: besser als gar nichts -> und doch wichtig; Agrarholzsysteme sind preiswerter als heimische Pflanzungen ohne Nutzung; Ergänzung von Agrarholzsystemen durch Kleinststrukturen wie z.B. Lesestein- oder Todholzhaufen steigert die Vielfalt in der Fläche)
- (9) Mehrwert in den Flächen erfassen/dokumentieren und gezielt kommunizieren: Klimaschutz, Bodenschutz (Humus), Artenvielfalt, Struktur ist auch Naturschutz (z.B. wichtig für Fledermäuse), kleine Maßnahmen mit großer Wirkung (Kommunikation, Optimierung von Agroforstsystemen hinsichtlich der Ökologie und Ökonomie, aber auch Naturschutz = Nichtnutzung: Auflösung durch Kommunikation unterstützen)

IV. Was lernen wir gemeinsam für die Kommunen und die Leute vor Ort

- (10) Die Kommune ist die Plattform/das Scharnier/die Identität der lokalen Kulturlandschaft/Heimat (Bürgermeister: wichtiger Akteur -> Vernetzung der Bürgermeister: Gemeinschaft bilden, Weitergabe von Wissen -> interkommunale Schulung)
- (11) Ländliche Bioökonomie stärken -> Re-Regionalisierung der Wertschöpfungsketten (Stoffliche Nutzung von biogenen Rohstoffen bleibt im Visier der Kommune, energetische Nutzung als tragfähige und wertschöpfende Übergangslösung, homöopathischer Einsatz von Biomasse)
- (12) Gemeinsame Ziele definieren -> Optionen anbieten -> Wirksamkeit erleben (Inspiration, Steigerung der Akzeptanz); Eigenverantwortlichkeit der Kommunen (Selbstwirksamkeit der Menschen)

V. Was lernen wir gemeinsam für die Genehmigungsplanungen

- (13) Zeitliche Verkürzung der Prozessketten/Verfahrensabläufe = bürokratischen Aufwand verringern -> abgestufte Anforderungen/Vereinfachung der Anforderungen (Auflösung von „juristischer Feinspielerei“ = teilweise Sinnlosigkeit der geforderten Untersuchungen -> Geldverschwendung und Verfahrensverzögerung -> wichtige Ziele werden so nicht erreicht noch in ausreichendem Maße ernsthaft verfolgt z.B. EG-WRRL)
- (14) Spielräume Nutzen = fachlichen Beurteilungsspielraum der Genehmigungsbehörden stärken versus Abarbeitung starrer Verfahrensbestandteile/Untersuchungsumfänge (Fachkräftemangel in der Planung zwingt zur Vereinfachung)
- (15) Bremsende Faktoren (in der Politik) erkennen und beheben (durch Überzeugung, Aushebelung, Praxissicht -> Politiker Projekte vor Ort zeigen)

VI. Was lernen wir gemeinsam für eine Verknüpfung in die kommunale Daseinsvorsorge

- (16) Pflichten effizient und lokal wirksam umsetzen: Bereitstellung von Energie, Umsetzung der WRRL, Katastrophenschutz, Versorgungssicherheit -> ländlichen Raum autark gestalten (Kommune nimmt Vorreiterfunktion ein)
- (17) Kulturelle Werte: Natur in der Kulturlandschaft erhalten (Natur und Kultur gehören zusammen), weg von der Schlafstadt, hin zum lebendigen Dorf (für alle Generationen)
- (18) Soziale Fürsorge: Klimaanpassung (z. B. Frischluftschneisen bei extremen Temperaturen) -> Kommunikation (Aufklärung), Erhöhung der Wertschöpfung im ländlichen Raum

VII. Was lernen wir gemeinsam für die Adressierung in und Zusammenarbeit mit der Landesregierung, Landkreis u.a.

- (19) Zeit als wichtiger Faktor: Vereinfachung der Prozesse (gerade wegen Personalmangel) -> Verhindern von Priorisierungen von Problemen innerhalb der Landesregierung (Fokussierung auf ein Thema, Missachtung anderer Themen)
- (20) Kommunikation: verbale Darstellung/Vermittlung von Ideen: im Fokus Mehrnutzungskonzepte, Abgeordnete mehr vor Ort informieren und mit Lösungen „ausstatten“, die auch lokal passen und akzeptiert sind -> Bottom-Up (= von unten nach oben): Bürgernähe und Bürgerbeteiligung umsetzen
- (21) Innovation ist „kein Landesprogramm“, kann aber über Landesprogramme vor Ort gefördert werden: dazu „Waschzettel mitbringen“ und Innovation an das Land adressieren